

Frühling

mit lanzenartigem Gerät
über die Wiesen schreitend
den Blick auf böses Blattwerk gerichtet
schreitet die Betriebsführerin dahin
ausgestochen muss werden
das giftige Zeug
das uns Pferden Koliken bereitet
uns dem Tode weihet
sollt es wuchernd sprießen
wehret den Anfängen
kein Krokus erblühe
auf den Koppeln des Lebens

Gier

maßloses Grün, oh Gras, oh Gras!
ich davon in meiner Gier zu viel aß
jetzt ist mein Schlund verstopft
Grasknäuel hat mir alles verpfropft
Frauli wies mich in die Pferdeklinik ein
da steh ich nun in der Box ganz allein
mit Fressbremse will das Ärzteteam mich disziplinieren
die wollen mich lebendig und nicht verlieren
wie schränke ich künftig mich ein
stopf bei Überangebot von Gras weniger rein
die Frage muss ich mir selber stellen
sollte künftig das Futterangebot wieder überquellen

Wenn ich mehr Lyrik verfasse, dann muss ich mehr denken, dann habe ich automatisch weniger Zeit zum Fressen. Als Pferd bin ich ja grundsätzlich auf Fressen programmiert und auf Flüchten. Fressfeinde, also Tiere, die kein Gras, sondern Fleisch, eben mich fressen, gibt es in Schwebach gottlob nicht. Flüchten ist somit nicht notwendig. Ich habe zwar gehört, dass die Menschen wieder Wölfe und Bären ansiedeln, aber nicht in Schwebach, zumindest in nächster Zeit nicht, wobei ich gehört habe, dass Bären lieber Jogger fressen wollen, die haben vielleicht ein knackigeres Fleisch. Bei mir ist ja der Fettanteil sehr hoch. Früher gab es hier schon Menschen, die Pferdeleberkäse gegessen haben, auch in die Salami kommen wir Pferde und die Esel rein. Egal, diese mich depressiv stimmenden Gedankengänge beende ich jetzt. Schließlich bin ich ein Reitpferd und habe in meinem Pferdepass vermerkt, dass man mich nicht fressen darf, das bezieht sich auf Menschen. Sollte es mir gesundheitlich mal sehr schlecht gehen, dann darf mich der Pferdefleischhauer nicht holen, sondern der Tierarzt muss mich einschläfern. Na ja, auch irgendwie ein trauriger Gedanke, aber eben Realität.

Möchte einst im Abendrot still niedersinken
und nicht zu meiner Euthanasierung hinken
die Lahmheit bleibe mir oh Gott erspart bestimmt
wenn der Sensenmann mir das Leben nimmt
dann will ich noch einmal wiehern im Wind
und wie Pegasus fliegen fort geschwind

So Endreimgedichte haben wahrscheinlich keinen hohen Stellenwert bei literarisch versierten Menschen. Wenn ich eine gewisse Publizität erreichen will, dann muss ich die Qualität meiner Wortwahl ändern, dann muss ich den Sprachduktus meiner Lyrik ändern, nämlich gravierend.

Poldiwarte

du dialektales Monster
am Gipfel dieses schrecklichen Berges
allein dein Name ist mir ein Graus
wir Pferde schwitzend, schnaufend, schnaubend
hinauf müssen wir da
unsere Bereiter lieben dich als Ziel
auf den Ausblick will ich aber verzichten